

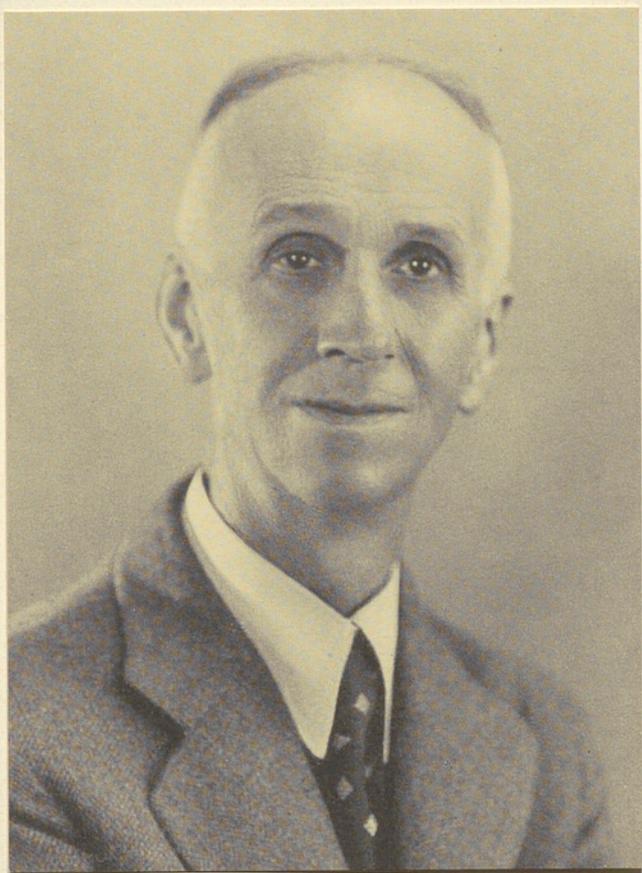
Nekr

L

97

WALTER LUDWIG LANDOLT-FIERZ

1880—1949



Neber L 97

GEDENKFEIER

anlässlich der Bestattung von

WALTER LUDWIG LANDOLT-FIERZ

Freitag, den 8. Juli 1949 im Krematorium

in Zürich

G 80-0460

Willi. Frei
Kleber



ORGEL-EINGANGSSPIEL

Adagio in Es-Dur aus der Kantate Nr. 106

«Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit»

von Johann Sebastian Bach



ABDANKUNGSANSPRACHE

VON a. PFARRER GEORGES VON SCHULTHESS-RECHBERG
ALT DEKAN

«Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

Jesus spricht: Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Was ich tue, das wißt ihr jetzt nicht; ihr werdet's aber hernach erfahren. Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen. Vater ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie deine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, auf daß die Liebe, damit du mich liebst, sei in ihnen und ich in ihnen.

Sei stille zu Gott, meine Seele; denn er ist meine Hoffnung. Er ist mein Hort, meine Hilfe und mein Schutz, daß ich nicht fallen werde.»

In dem Herrn Geliebte!

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen

WALTER LUDWIG LANDOLT,

von Zürich, Gatte der Gertrud geb. Fierz, heimgerufen im Alter von 69 Jahren, 1 Monat und 21 Tagen.

Ihr geleitet seine vergängliche Hülle zur Bestattung und wollet hier vor Gottes Angesicht treten. Das Wort des Herrn sei uns allen zum Licht auf unserem Lebensweg.

Wir lesen im 23. Psalm, in den Versen 1, 3 und 4 die
Worte:

*«Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Er führet mich auf rechter Straße
um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
ich fürchte kein Unglück;
denn du, Herr, bist bei mir.»*

Amen.

Liebe Trauerversammlung!

Was wir in jungen Jahren oft ohne viel Nachdenken in unser Gedächtnis eingepägt haben, was wir in Zeiten der Vollkraft mit Ehrfurcht und Andacht angehört oder gelesen haben, ohne daß es uns in der Tiefe des Herzens erfaßt hätte, das kann in den Tagen schweren Leidens und großer Traurigkeit unsern Weg hell machen und unsere Seele emporheben in das Licht der Gnade Gottes, so daß Finsternis nicht mehr finster ist vor uns und in seinem Lichte wir das Licht zu schauen vermögen. Zwar blickt uns im ersten Augenblick gerade der 23. Psalm fremd an und macht uns unser Leid nur noch eindrucklicher. Ist es nicht das Ermangeln, eben gerade das Ermangeln eines geliebten Menschen, das uns in diesen Tagen so tief gebeugt hat? Ist es nicht das schmerzliche Vermissen, das uns in das dunkle Tal des Leidens immer tiefer hineinführt, so daß wir nicht sehen können, wo und wie unser Weg weitergehen kann? — Aber das dauert nicht lange. In der dunklen Nacht scheinen die Sterne am hellsten vom Himmel herab. Wie sollten da nicht Worte, wie diese hier, unsern Weg erleuchten, so daß wir fest auftreten können und unserer Seele Mut zusprechen und Vertrauen einflößen, so daß wir tapfer und getrost weiterwandern. Wir wissen ja um die Verheißung des Herrn: «Ich bin bei euch alle Tage.» (Matth. 28, 20) — So laßt uns denn in dieser Stunde unsere Blicke zu Gott emporheben, der uns durch den Entschlafenen so reichlich gesegnet hat und der uns nun auf dem dunklen Weg weiterführen und durch seine Gegenwart und starke Hilfe trösten will. Aus Gottes Hand haben wir so viel Gutes empfangen. Wie sollten wir nicht auch diese Last von ihm annehmen in der Glaubensgewißheit, daß er uns tragen will? Schauen wir doch in dieser

Abschiedsstunde einen Augenblick zurück und folgen wir der Spur des Segens Gottes.

Walter Landolt ist geboren in Mailand am 16. Mai 1880 und ist dort herangewachsen mit einem zwei Jahre älteren Bruder und einer jüngeren Schwester. Mit diesen Geschwistern zusammen verlebte er eine glückliche Jugendzeit unter der Obhut seiner Eltern Johann Jakob Landolt und Magdalena geb. Santagostino. In Mailand besuchte er die damals bestehende Schweizer Primarschule. Nachdem er die sechs Klassen derselben durchlaufen hatte, legte sein Vater, der mit allen Fasern an der Heimat hing, großen Wert darauf, daß der Knabe in den Schulen Zürichs die weitere Ausbildung erhalte und schickte ihn hieher ans Gymnasium. Er anvertraute den Knaben dem späteren Theologie-Professor Hausheer, wo er gute Aufnahme fand.

Nur kurze Zeit war er dort, da erreichte den Dreizehnjährigen die Trauerbotschaft vom Tode seines lieben Vaters, der in Mailand einer Lungenentzündung erlegen war. Das war ein harter Schlag für die junge Familie, die sich in inniger Liebe um den Vater geschart hatte. Die vereinsamte Mutter verließ so bald wie möglich Mailand und bezog hier in der Enge das Elternhaus ihres Gatten, das Haus «zum obern Bürgli». Während der ältere, sehr zarte Bruder gleich in der Seidenzwirnerie des Vaters in Mailand sich einarbeitete, konnte Walter Landolt nach dem Besuch einiger Gymnasial- und Industrieschulklassen sich in der Seidenwebschule von Zürich sowie in London und Paris in der Seidenbranche gründlich ausbilden. In diese Zeit fällt auch ein kurzer Aufenthalt in Barcelona bei seinem Jugendfreunde Hans Fierz. Der Tod seines Bruders im Jahre 1911 nötigte Walter zur sofortigen Übernahme des väterlichen Geschäftes. Er nahm die Verantwortung, die nun ganz auf seinen Schultern lag, sehr ernst und bemühte

sich vom ersten Augenblick an, das Geschäft im Sinne des Vaters und des Bruders weiterzuführen. Seine Freude an anstrengender Arbeit, die sich schon vorher in seinen Studien und in der sportlichen Betätigung — er war ein begeisterter Alpinist und Fußballspieler — gezeigt hatte, konnte sich nun voll auswirken.

Am 20. September 1913 verheiratete sich Walter Landolt mit Gertrud Fierz, der Schwester seines Freundes Hans Fierz. Der glücklichen Verbindung war ein einziger Sohn entsprossen, welcher die Liebe von Eltern und Verwandten und ihre Hoffnung auf sich vereinigt sah. Wie seine Familie seine schlichte Art und seine treue Gesinnung zu allen Zeiten erfahren durfte und seiner Hilfsbereitschaft sicher war, so gehörte seine Treue auch dem Geschäfte, dem Elternhause in Zürich, das Mutter und Schwester ihm bewahrten, und dem Vaterland. Die Angestellten und Arbeiter in Mailand wußten auch in den schwersten Zeiten, und an solchen fehlte es in den beiden Weltkriegen wahrhaftig nicht, daß der Prinzipal sie nicht im Stiche ließ und es als eine seiner vornehmsten Berufspflichten erachtete, für ihr Wohl zu sorgen. Sie hingen an ihm und ersparten ihm manche Enttäuschungen, die andere Fabrikanten von Seiten ihres Personals erleben mußten. Freilich mußte dieses Einstehen nicht nur mit seinen persönlichen, sondern auch mit den schweren Opfern seiner Angehörigen erkaufte werden. Er durfte es erfahren, wie sie ihm dies willig darbrachten. Er hatte in Salorino bei Mendrisio, also auf Schweizer Grund und Boden, eine Liegenschaft zu seinem festen Wohnsitz erkoren und das Haus mit viel Liebe und Verständnis fort und fort verbessert und verschönert. Dort nahmen seine Frau und sein Sohn Wohnung, während er, der die Wochentage bei strenger Arbeit in Mailand zubrachte, über den Sonntag sich zu ihnen gesellte. So oft er konnte, besuchte er auch Mutter und

Schwester in Zürich. Dieses spärliche Zusammensein mit seinen Lieben wurde während der Kriegsjahre fast unmöglich durch die Schließung der Grenzen und die großen Gefahren eines Aufenthaltes in Mailand. Jeden Monat einmal durfte sich aber seine Frau nach Como begeben, wo sie den Tag mit ihrem Manne verbringen und ihn mit den allernötigsten Dingen versorgen konnte. Es war ein Aufatmen in der Familie, als endlich der Krieg vorüber war und die Grenzen sich langsam wieder öffneten. Aber der Schwierigkeiten gab es auch da noch genug.

Lange Zeit merkte Walter Landolt nicht, wie die Sorgen und Anstrengungen dieser Jahre ihre Spuren bei ihm zurückgelassen hatten. Noch im Sommer des Jahres 1947 bestieg er voll Begeisterung das Allalin- und das Fletschhorn, allein schon im folgenden Jahr, im September 1948, machte sich ein Herzleiden bemerkbar, das von Monat zu Monat zunahm. Bei sorgfältiger Pflege erfreute er sich über Winter noch der Familiengemeinschaft in der stillen Häuslichkeit von Salorino und Zürich. Im vergangenen Mai wagte er noch einmal den Besuch seiner Betriebe und Büros in Mailand; er ahnte, daß es das letzte sein könnte. Die Hoffnung, zusammen mit seinem lieben Sohne noch einige Jahre das Geschäft leiten zu dürfen, mußte er fahren lassen. Aber es war ihm ein großer Trost zu wissen, daß seine Lebensarbeit im selben Geiste, mit derselben Treue und Hingabe weitergeführt werde. Als seine Krankheit trotz aller Gegenwehr und aller Sorgfalt überhand nahm, wünschten die Seinen, daß er sich in die Behandlung bester Zürcher Ärzte begeben. Das traute Elternhaus auf dem Bürgli nahm ihn noch einmal auf, und unter der Obhut seiner Lieben verbrachte er die letzten schweren Wochen, bis der Tod seinen Leiden ein Ende setzte.

Liebe Leidtragende! Schon mit diesem kurzen Überblick vermögen wir der Segensspur zu folgen, die Gott in

das Leben des lieben Heimgegangenen gezeichnet und durch ihn auch in das Unsrige gegeben hat. Wir zweifeln nicht daran, daß diese Spur weitergehen kann, trotz der tiefen Dunkelheiten, die uns jetzt die Sicht in die Zukunft verfinstern. Wenn wir nur die Hand des himmlischen Vaters festhalten, die sich uns in Jesus Christus rettend entgegenstreckt!

Der Herr ist mein Hirte.

Er führet mich auf rechter Straße.

Er ist bei mir. (Psalm 23)

Diese drei Gewißheiten des Glaubens haben seit den Tagen Davids unzählige Menschen getröstet und innerlich fest gemacht, wie sollten sie nicht auch uns, die wir Jesus kennen, helle Strahlen auf den Weg fallen lassen, welche uns zeigen, wie wir in diesem Leben getrost und furchtlos weiterwandern können, ja sogar uns ein Fenster auftun, welches uns einen Blick gewährt in die andere Welt und etwas von dem deutlich macht, für das der Apostel Paulus das rechte Wort gefunden hat: «Ich bin dessen gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.» (Röm. 8, 38/9)

Amen.

VIOLINVORTRAG

Melodie von Willibald Gluck

gespielt von Mathilde Swoboda

begleitet von Walter Meyer,

Organist am St. Peter in Zürich

GEBET

Herr, unser Gott, Vater der Barmherzigkeit, Gott alles Trostes! Vor dir beugen wir uns und zu dir erheben wir unsere Herzen und Hände und suchen das Licht deines Angesichtes. Du hast gegeben, du hast genommen, dein Name sei gelobt allezeit! Du magst geben oder nehmen, erzeigst du uns deine göttliche Weisheit und deine väterliche Liebe und Treue.

Großes hast du uns gegeben in unserem nun entschlafenen Walter Landolt. Dank sei dir gesagt für alles, was du uns durch ihn gegeben hast, für das Denkmal deiner Güte und väterlichen Fürsorge, das du durch sein Leben unter uns aufgerichtet hast. Gib nun, o Herr, daß sein Gedächtnis unter uns in reichem Segen bleibe, und stärke uns den Glauben, daß wir nicht mutlos werden, sondern umso fester und inniger uns anschließen an dich und in dir finden Trost und Frieden und Kraft; denn bei dir ist die Quelle des Lebens und in deinem Lichte sehen wir das Licht. So führe uns an deiner treuen Vaterhand durch dieses zeitliche Leben, rüste uns aus mit dem Licht und der Kraft des Heiligen Geistes, daß wir unser Tagewerk wohl vollbringen und einst die Stunde unseres Todes ein Ruf an uns sei zum Übergang in den Frieden deines ewigen Vaterhauses.

Amen.

*«Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen:
woher kommt mir Hilfe?*

*Meine Hilfe kommt von dem Herrn,
der Himmel und Erde erschaffen hat.»*

(Psalm 121, 1/2)

«Die Liebe höret nimmer auf!»

(I. Cor. 13, 8)

Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr sei wie ein Schatten zu deiner rechten Hand. Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang jetzt und immerdar.

(Psalm 121, 5—8)

Und der Friede Gottes, der alles Denken übersteigt, bewahre unsere Sinne und Herzen in Christo Jesu!

Amen.

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

«Sei Lob und Ehr dem höchsten Gott»

von Max Reger